

Rainer Bremer

***Kann die »Leichte Sprache« der Bildsamkeit
junger Menschen gerecht werden?***

Ein Beitrag zu

*Gleichberechtigt in Sprache und Leben
Eine Fachkonferenz zu barrierefreier Information und
selbstbestimmtem Leben*

Wien, am 14. Oktober 2015

Gliederung

- »Leichte Sprache« (LS) als Befreiung von »Schwerer Sprache«?
- Beispiele »Leichter Sprache« (LS): Sprachspiele.
- Der Unterschied zwischen »verständlich« und »verständlich«.

»Leichte Sprache« als Befreiung von »Schwerer Sprache«?

- Das Adjektiv »leicht« ist im Begriff der LS positiv gemeint.
 - Dadurch wird automatisch ein Gegenteil hervorgebracht, das dann »schwer« heißen müßte — schwere Sprache eben.
- Das Konzept einer LS beruht in seinen Grundvoraussetzungen auf einem Irrtum und kann nicht aufgehen.
 - Ich prognostiziere: Je mehr es entfaltet wird, desto deutlicher wird sich seine Praxis der Kommunikation und Verständigung als unmöglich herausstellen.

»Leichte Sprache« als Befreiung von »Schwerer Sprache«?

- Ich deute einige Dinge an, die meine Kritik begründen sollen.
 - Es geht um die »Oberfläche« von Texten (auch gesprochenen).
- Ich will demonstrieren,
 - daß das Kriterium zur Beurteilung des Schwierigkeitsgrads von (gesprochenen) Texten nicht die Zahl der Wörter
 - oder die Länge der Sätze
 - oder die grammatikalische Konstruktion ist,
- sondern der »Sinn«.

»Leichte Sprache« als Befreiung von »Schwerer Sprache«?

- »Sinn« muß ein Sprecher konstruieren und ein Hörer rekonstruieren, d. h. verstehen.
- Dazu bedienen sich beide der Sprache.
- Nun meine Beispiele von sehr einfacher Sprache:

Sprachspiele

- »Was tun Sie«, wurde Herr K. gefragt, »wenn Sie einen Menschen lieben?« »Ich mache einen Entwurf von ihm«, sagte Herr K., »und Sorge, daß er ihm ähnlich wird.« »Wer? Der Entwurf?« »Nein«, sagte Herr K., »der Mensch.«
Brecht, Kalendergeschichten, S. 166. Versuche, Heft 12.
- Planung ersetzt den Zufall durch den Irrtum.
Einstein
- Die Sprache ist der Leib des Denkens.
Hegel
- Heute ist morgen gestern.
Redensart

Unterschied zwischen »verständlich« und »verständlich«

- Die Beispiele sind
 - lesbar und
 - *verständlich*.
- Beim Lesen fragt man sich allerdings:
 - Was ist die Aussage?
 - Warum sagt einer so etwas?
 - Welchen Sinn hat es, so etwas zu sagen?
- Die Sprache ist einfacher zu lesen als das *Geschriebene zu verstehen*.

Unterschied zwischen »verständlich« und »verständlich«

- Wer so etwas sagt oder aufschreibt, rechnet mit einem Hörer oder Sprecher, der den Sinn versteht.
- Wer den Sinn versteht, ist *verständlich*.

Das Problem der »Bildsamkeit«

- Kultur und Wissenschaft beruhen auf Erkenntnissen und bringen ständig neue hervor, die von der Sprachgemeinschaft geteilt werden. Oder auch nicht:
 - Kultur und Wissenschaft produzieren nicht automatisch Wahrheiten!
 - Aber man muß ihre Erkenntnisse *verstehen* können, um zwischen wahren und falschen Aussagen zu unterscheiden!
- Wir erwarten also sinnvolle, verständliche Aussagen.

Das Problem der »Bildsamkeit«

- Die Sprachgemeinschaft verfügt über ein Wissen, das sich weiterentwickelt.
- Ihre Mitglieder entwickeln sich hinein, behaupten sich darin und scheiden irgendwann wieder aus — das ist der biologische Lauf der Dinge.
- Hier tritt nun ein Paradox auf.

Das Problem der »Bildsamkeit«

- Zum Trost: Dieses Paradox ist uralt und wird von jedem gelöst
— ganz nebenbei!
- Ein Philosoph hat dieses Paradox mit folgenden Worten ausgehegelt:
 - Erkennenwollen aber, *ehe* man erkenne, ist ebenso ungereimt als der weise Vorsatz jenes Scholastikus, *schwimmen* zu lernen, *ehe er sich ins Wasser wage*.
- Im Zusammenhang mit »Bildsamkeit« heißt das:
 - Weil wir bildsam sind, können wir als Nichtschwimmer in seichtes Wasser gehen;
 - dort die Schwimmbewegungen lernen;
 - und danach auch im tiefen Wasser schwimmen.

Das Problem der »Bildsamkeit«

- In unserer Kultur und Wissenschaft ist die Sprache das Wasser.
- Die Erkenntnisse aus Kultur und Wissenschaft sind »verständlich«
- Aber nicht jeder ist von Geburt an »verständlich«.
- Verständig wird man erst durch die eigene gedankliche Erschließung des Verständlichen:
 - Das *Verständliche* liegt in sprachlicher Form vor.
 - In *unserer Sprache* versuchen wir, auch Unbekanntes zu erfassen und zu verstehen.
 - Erklärungen in einer *Lehrsprache* helfen, aus dem Unbekannten ein Bekanntes zu machen, das wir sprachlich beherrschen.

Schluß

- Bei allem ist die Sprache dabei und spielt eine unersetzliche Rolle:
 - Dem noch nicht Erforschten muß sie gerecht werden:
 - Unsere Erkenntnis muß sich nach den Dingen richten, nicht umgekehrt.
 - Die Lehre der neuen Erkenntnis darf keine falschen Einsichten hervorrufen.
 - Die Sprache der Lehre muß *verständlich und der Sache angemessen sein*.
 - Die Sprache des aufgeklärten Individuums muß sich erweitern, damit es *verständlich* wird.

Schlußwort

- Wenn die Sprache das Wasser ist, in dem die einen schnell, sicher und weit schwimmen, während die anderen noch lernen, nicht darin zu ertrinken, dann darf eins nicht geschehen:

Das Wasser darf nicht leicht gemacht werden,
denn dann würden alle darin ertrinken!

**Vielen Dank für Ihre verständnisvolle
Aufmerksamkeit!**